Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 160 (1881)

Artikel: Zum Nützlichen das Schöne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

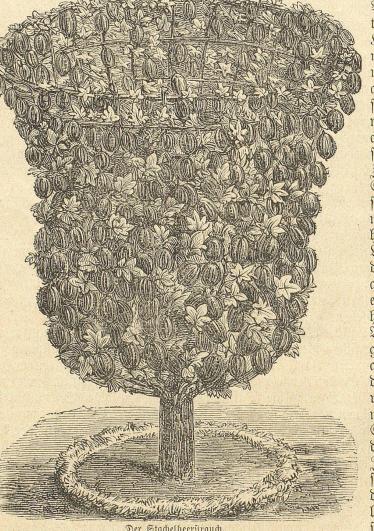
Bum Aühlichen das Schöne.

Bekanntlich lebt der Mensch nicht vom Brod allein, auch nicht vom Gemuse, obgleichs eine Hauptsache bleibt. Wenn man nun in einem rechten Gemüsegarten gleichzeitig und ohne Rosten die Runft pflegen kann, daran Berg und Sinn sich erfreut, warum benn nicht? Item: ich war

da im Monat Mai einmal im Schwa= benland und u. A. auch in Reutlingen beim Lufas (nicht beim Evangelisten, aber beim Haupt= Baum= u. Gemuse= pflanzer u. tüchtigen Gärtner und Lehrer für Alles, was da hereingehört). Wie der nun die bei uns so gleichgültig be= handelten Sträu= cher: Johannis= beeren and Sta=/ chelbeeren behanbelt, ift eine Freude. Da ftehen die Büsche in Form von Vasen (f. Abbildung), in Form einer Leger u. s. w. Und nicht blos schöner als un= sere verwilderten Gebüsche sind diese Sträucher, sondern fie tragen auch mehr Beeren, eben weil sie richtig beschnitten und gut gezogen werden. (S'ist wie bei den Kindern!)

Wie man das macht? Der Kalendermann will dem Leser sagen, wie's der Lukas macht. Aus einem gesunden Steckling zieht er ein kräftiges Stämmchen, an dem er zwei Angen, die fich gegen= über stehen, treiben läßt. Die hieraus erwachsenden Triebe zieht er an Stäben wagrecht und läßt sie wachsen. Rommt dann der Winter, so werden die Triebe zurückgeschnitten etwa auf die Hälfte (man kann's auch im Frühling schneiben, wie die Reben). Jest haft du die Grundlage. Aus den Trieben kommen alsdann 5 oder 6 neue Triebe, die man wieder an Stäben seitwärts leitet, so daß man schon im nächsten Jahr die

> Grundlage einer Vase hat. Mit leich= ten Draht = oder Holzreischen stellt man ohne Mühe das nöthige Gerüft her, an welches der Busch sich zu halten hat, wie dies ja bei man= chen Pflanzen ge= schieht, die man im Zimmer zieht. Das Schneiden erlernt sich leicht. Manmuß nur das Auge offen halten. Wo eine Lücke ist, schont man das Holz und zieht anderes herbei. Wo es zu dicht steht, hilft das Meffer. Wie bei einem jun= gen Baum muß dar= auf gesehen werden, daß der Stamm ge= rabe bleibt, was man durch starke Stäbe erreicht, an die man ihn bindet. Ist er erstarkt und selbständig, so fallen die Stützen natür= lich dahin. Wie ge= fagt, nicht blos die



Der Stachelbeerstrauch.

Vasen-Form, sondern noch manche andere kann man dem Busche geben: Rugel, Viereck, Leper u. dgl. je nach dem Geschmack des Gartenlieb= habers. Item: Auch hier geht Probiren über

Im Allgemeinen merke folgendes: Die Fo= hannisbeere ift fast mit jedem Boden zufrieden;

aber in lockerem Lehmboden und freier Lage gedeiht sie am besten, bringt ihre Früchte am vor= jährigen und auf älterem Holze, einschließlich dem dreijährigen Triebe. Man vermehrt sie durch Ableger, Stecklinge und Wurzeltheilung. Aus Samen, den man im Berbft ober Frühjahr faet und fleißig feucht hält, gewinnt man neue Sorten. Man kann sie auch als Bäumchen ziehen. Hier erhält man sehr schöne Früchte, wenig Schatten im Gemüseland und einen wahren Zierbaum.

Du nimmst zu die= sem Zweck an einem starken Triebe die untern Austriebe u. Augen weg, bis der Baum die Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht hat; alsdann läßst du nur 3 bis 5 Seitenzweige als Krone stehen und fürzest dieselben ein. Die Krone schneidest du im Frühjahr luf= tig aus, entfernst älteres, namentlich breijähriges über Holz, auf dem meist nur fleinere Beeren kommen, und suchst das junge passend zu vertheilen, kür= zest aber junges jett womöglich nicht ein. Im Sommer aber fürzest du bis 1/2 Kußüber den Krüch= ten die jungen Aus= triebe ein, um der Sonne mehr Zu=

gang zu verschaffen. Beste Düngung: Kompost im herbst um die Stöcke herum.

Stachelbeere. Standort nicht zu trocken, Boden nicht zu leicht, Behandlung wie bei der Johannisbeere. Je luftiger man fie halt, befto schönere Früchte. Ein sehr bünner Düngerguß und fleißiges Gießen zur Zeit, wenn die Früchte im Wachsen sind, bewirkt größere Früchte bei Stachel= und Johannisbeeren. Von den außer= ordentlich zahlreichen grün=, gelb= und rothbee= rigen Sorten sind alle großbeerigen, bunnscha= ligen, meift aus England tommenden zu empfehlen, so die rothe Williamsons Queen und Boaring Lion (fehr groß, länglich), die gelbe Seedling, die grüne Ocean 2c.

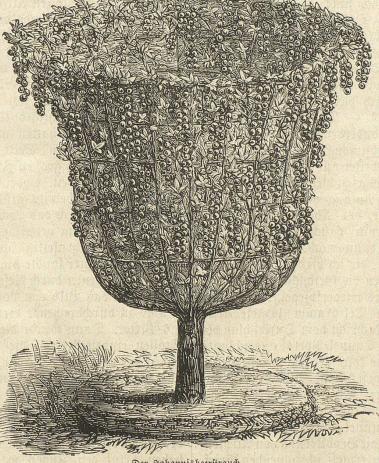
Unter den gahlreichen Sorten der Johannis: beere empfehlen sich die rothe und die weiße Hol= ländische, die rothen großtraubigen Kirschen= Johannisbeeren und die weißliche Champagner=

Johannisbeere. Die schwarze (Ribes nigrum) ift noch ge= nügsamer.

Und da wir nun einmal an den Sträuchern sind, so sei auch gleich der himbeeregebacht.

Diese überaus fruchtbare Staube gedeiht fast in jedem Boden und jeder Lage, trägt aber nur in kräftigem und der Sonne auß= gesetztem Lande reichliche und sehr schöne Krüchte. Sie erschöpft den Boden fehr, verlangt deß= halb jährliche Dün= gung. Mehrmali= ger Zuguß von Jauche im Sommer sagt ihr sehr zu. Empfehlenswerthe Sorten sind: 1) die Chili'sche Riesen= himbeere (frei von





Der Johannisbeerftrauch.

Würmern); 2) die Fastolff mit größter, saftiger Frucht; 3) die "Königin Viktoria" und ganz besonders 4) die "vier Jahreszeiten", Merveille, welche schon am neuen und 2 mal, im Sommer und im Herbst, am vorjährigen Holze trägt; 5) die Zwerghimbeere, nur 2—3 Fuß hoch, trägt große, dunkelrothe Früchte. Die Pflanzung aller diefer Beeren, welche überall gerne gekauft werden, ist eine äußerst einträgliche und empfehlenswerthe.